



"I'm not lonesome with a telephone."

### Banishes Loneliness

A Bell Telephone in the home gives one a feeling of comfort and security, permitting communication at all times with neighbors and friends and with members of the family who are away.

By Long Distance telephone members of a family may visit and keep in constant touch with one another regardless of the distance. Those little intimate visits by telephone are so pleasant, too.



NEBRASKA TELEPHONE COMPANY

7-NT

### Theo. Jessen

hält ein frisches Lager von Medikamenten und Hausmitteln um die Krankheiten des Winters zu bekämpfen. Holt Euch

Rat und Hilfe in der

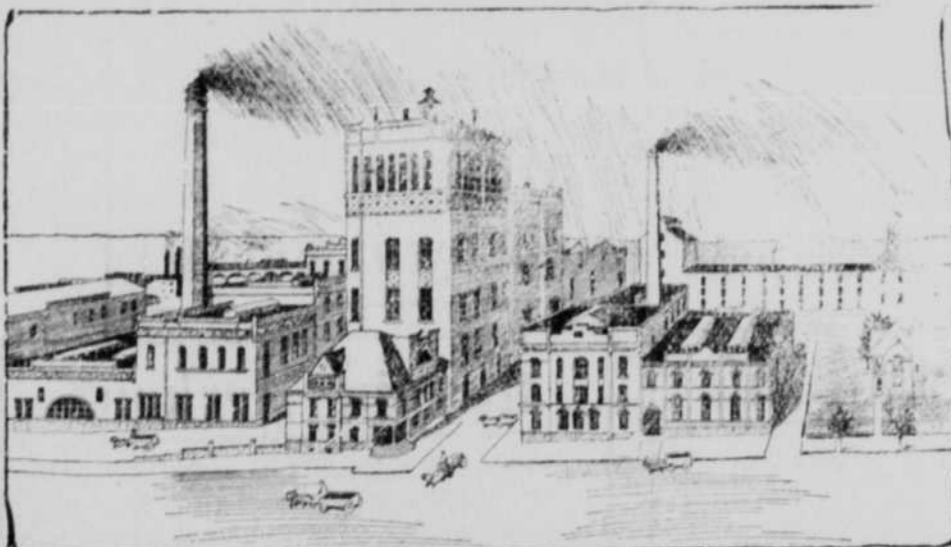
### Opernhaus-Apothek

56 Beide Telephone: 56

### Bauholz und Rohlen

CHICAGO LUMBER COMPANY

John Dobrn, Geschäftsführer



### HEADQUARTERS DICK BROS.

Alle Sorten Risten und Fassbier  
Das berühmte Pilsener Bier.

124 N. Cleburn St. Phone Black 521 und 74.

### Die Erste National Bank

GRAND ISLAND, NEBRASKA

Thut ein allgemeines Bankgeschäft. Macht Farm-Anleihen.

Vier Prozent Zinsen bezahlt an Zeitdepositen.

Kapital und Ueberfluß: \$215,000.00

S. N. WOLBACH, Präf. JOHN REIMERS, B.-Präf. I. M. TALMAGE, Kassierer  
I. R. ALTER, Jr. 1te Vizekassierer. S. E. SINKE, 2te Vizekassierer

### DIPLOMAT WHISKEY

JUST RIGHT

Zu haben in allen erstklassigen Wirthschaften.

Glasner & Barzen, Distilling and Importing  
Kansas City, Missouri

### Smaragda.

Von August Niemann.

(3. Fortsetzung.)

Schon war es Mittag geworden, als endlich die sehnlich erwartete Hilfe kam. Die Thüre öffnete sich, und von einem Herrn in schwarzem Rock und rothem Hut begleitet, den Doktor Afritian als einen der höchsten Polizeibeamten erkannte, trat der britische Botschafter ein. Er war ein schlanker Herr, den man auf den ersten Blick eher für einen Franzosen hätte halten können, da er Schnurrbart und Kinndart nach französischer Art trug. Der Bart war glänzend weiß. Mit gebietender Miene trat er ein, begrüßte die Gesellschaft mit einer artigen Handbewegung, zog den Hut und sagte, auf Hugh blidend: „Herr de Luch?“

„Das ist mein Name. Sir Philipp Currie?“

„Ja. Kommen Sie mit mir.“

„Sir Philipp, ich bin mit diesen Herren und dieser Dame zusammen eingesperrt worden und werde nur mit ihnen zusammen weggehen.“

Ein Lächeln flog über die Lippen des Botschafters. Er schien Atarian zu kennen, denn er begrüßte diesen noch einmal besonders.

„Kommen Sie mit mir!“ wiederholte er. „Wir reden draußen über das weitere.“

Dann wandte er sich zu seinem Begleiter. „Sie sehen, dieser Herr ist ein Engländer“, sagte er, „und ich erwarte schleunige Befreiung der Beamten, die sich erstreckt haben, einen britischen Unterthan seiner Freiheit zu berauben.“

Atarian hatte inzwischen zu Hugh gesagt: „Sehen Sie, vermehren Sie die Schwierigkeiten Ihres diplomatischen Vertreters nicht! Ich werde Mittel und Wege finden, bald nach Ihnen diesen Ort zu verlassen.“

„Kommen Sie, Herr!“ sagte der Botschafter noch einmal, und Hugh gehorchte. Er grüßte Smaragda und die übrige Gesellschaft, indem er den Hut zog und sich noch einmal um Afritian die Hand schütteln ließ. Dann ging er mit dem Botschafter hinaus. Glänzend geleitete und bewaffnete Kamassen standen draußen und machten den Weg frei zwischen den Zollbeamten und Zapfen, die Wache standen. Der türkische Polizeibeamte war zurückgeblieben. Draußen vor dem Zollgebäude auf dem Plage am Bosphorus hielt die zweispännige Equipage des Botschafters, von einer neugierigen Volksmenge umgeben. Ein englischer Kutscher sah auf dem Bod, ein englischer Diener öffnete den Schlag, die Kamassen trieben das Volk vor den Pferden auseinander, und der Wagen rollte davon.

„Zu welchem Hotel wollen Sie?“ fragte Sir Philipp.

„Ich hätte das Hotel d'Angleterre empfohlen.“

„Gut. Sie können dort für fünfzehn Franken täglich schon Pension haben. Zahlen Sie ein Pfund, und Sie werden gut aufgenommen sein. Kommt, Hotel d'Angleterre!“

Der Kutscher lenkte nach rechts. Ihr Gepäck ließen Sie vom Hotel aus holen. Ich lasse Ihnen einen meiner Kamassen, damit die Douane die Sachen herausgibt.“

„Dank, Sir Philipp. Es ist mir unangenehm, daß ich die armenische Gesellschaft allein gelassen habe.“

„Die wird sich schon helfen. Haben Sie keine Sorge! Aber was Teufels haben Sie angefangen, daß man Sie eingesperrt hat?“

Hugh erzählte den Vorgang der Wahrheit gemäß. Der Botschafter hörte aufmerksam zu.

„Kommen Sie heute Abend zum Diner“, sagte er. „Wir wollen über all das noch reden. Die Stimmung ist jetzt sehr gereizt. Sie müssen vorsichtig sein. Wie geht es Lady Isabella?“

Hugh erzählte, daß er seine Mutter in Port Said gesehen hätte.

„Eine wunderbare Frau!“ sagte der Botschafter.

Hugh erwähnte, daß seine Mutter die Ursache seiner Reise gewesen sei, da sie sich für die christlichen Völker der Türkei sehr interessierte. Infolge ihrer Verbindung mit dem Herzog von Westminster habe ihn das auswärtige Amt von London nach Konstantinopel geschickt.

„Gut“, sagte Sir Philipp. „Aber wir müssen vorsichtig sein.“

„Vorsichtig?“ fragte Hugh. „Man hat mir gesagt, ich sollte alles aufbieten, um Eurer Erzellenz thätig an die Hand zu geben.“

„O, sehr gut! Wir sprechen über all das noch beim Diner. Sehen Sie hier links ist der Thurm von Galata, wo Sie den besten Ueberblick über die Stadt haben. Wir sind in der Grande Rue de Pera, und Ihr Hotel liegt auf der Ecke zwischen dieser und der Rue Kumbarsadsi. Dicht daneben ist die russische Botschaft. Wenn Sie die Grande Rue de Pera bis zu Ende ver-

folgen und sich dann links wenden, sehen Sie schon die Pflanzung des Gartens, und die englische Kapelle liegt dicht neben dem Botschaftsgebäude.“

Der Wagen hielt bald darauf vor dem Hotel d'Angleterre, Hugh stieg aus, schickte einen Hausdiener mit dem Kamassen nach dem Zollgebäude, setzte eine Depesche nach Kairo auf, der Mutter seine glückliche Ankunft zu melden, und bestellte ein Bad.

### 7. Kapitel.

Sturm und Regen.

Hugh's Hoffnung, nach dem Bade ein frisches Hemd anziehen zu können, erfüllte sich nicht. Die Koffer kamen nicht, und er dachte mühevoll an die Schnelligkeit und Ordnung zurück, die dem britischen Energie in solchen Dingen in Indien herrschen. Er wünschte seinen Diener Morar Gopal herbei, den schwarzlichen Mann, der seine Vorbeziehung in allen leiblichen Angelegenheiten gewesen war, den er aber trotz seiner Bitten in Bombay zurückgelassen hatte, damit er nicht im reuigen europäischen Klima die Schwindsucht befame.

Er ging in den Speisesaal, wo zu dieser Zeit — es war vier Uhr geworden — nur wenige Gäste waren, bestellte Hammelsteaks und ließ eine Flasche extra dry entorken. Da fiel ihm ein, daß er Smaragdas Buch noch immer in der Tasche trug. Er zog es hervor, blätterte darin und sah, daß es ein Gebetbuch in armenischer Sprache sein mußte. Mehrere kolorierte Heiligenbilder waren darin. Vielleicht hatten diese den bilderfeindlichen Mohammedanern die Galle erregt.

Gerade hatte er seine Koteletts bestelligt, die ihm sehr dünn und trocken vorkamen, als ein Herr an seinen kleinen Tisch trat. Hugh erkannte die Abtarnase, die stehenden Augen und die braunrothe Gesichtsfarbe des Kreterers Aristides Venos.

„Erlauben Sie“, sagte der Kreter, indem er einen Stuhl nahm, „ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen.“

Hugh ärgerte sich. Lebte er denn in einem Glaskasten, daß er so leicht gefunden wurde? Woher wußte dieser Mann, daß er in diesem Hotel im Speisesaal saß? Hatte nicht Fürst Saoul ihn im Hafen von Kandia gleich bei Namen genannt? Es war ihm beinahe unheimlich, daß er Niemand und nichts hierzulande kannte, während er so genau überwacht und von Spionen verfolgt zu werden schien.

Gleichwohl zeigte er sich höflich. Er füllte ein zweites Glas mit Champagner und sagte kurz und falt: „Nehmen Sie einen Trunk!“

Der Kreter berührte das Glas kaum mit den Lippen und sagte, daß er nur Wasser trankte.

„Herr de Luch“, sagte er dann, „Ihre Freunde sind in Verlegenheit, und ich möchte Sie bitten, ihnen zu helfen.“

„Welche Freunde?“

Der Kreter sah vorsichtig umher. „Atarian und seine Tochter“, sagte er leise. „Man gibt ihnen ihr Gepäck noch nicht heraus. Nun ist ein Koffer darunter, der angeblich Kleider von Smaragda enthält, worin aber Schriften sind, die von Gurdjian aus Amlon kommen und sich auf einen Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Armenier beziehen, und wir fürchten, daß dieser Koffer, wenn er geöffnet wird, Unannehmlichkeiten für die Familie herbeiführen könnte.“

„Woher wissen Sie denn das alles?“

„Ich bin ein Geschäftsfreund Atarians.“

„Gut. Aber was kann ich dazu thun?“

„Atarian läßt Sie bitten, zur Douane zu kommen und zu erklären, daß dieser Koffer zu Ihrem Gepäck gehöre. Dann wird er nicht geöffnet werden.“

„Ich werde niemals eine Lüge sagen“, erwiderte Hugh unwillig.

Der Kreter neigte den Kopf etwas zur Seite, suchte die Achseln und fuhr fort: „Es wird sehr unangenehm für Fräulein Smaragda sein, da man gesagt hat, es sei ihr Koffer.“

Hugh stand auf.

„Mein Gepäck ist auch noch nicht gekommen“, sagte er. „Ich will zur Douane fahren und es reklamieren. Dabei will ich sehen, ob ich etwas für Atarian thun kann, ohne die Wahrheit zu verlegen.“

„So kommen Sie“, sprach der Kreter, „ich werde Sie führen. Aber wir haben Eile und thun besser, zu Fuß zu gehen.“

„Gut.“

„Haben Sie Ihren Revolver bei sich?“ fragte Aristides Venos.

„Ich besitze keinen Revolver.“

„Nehmen Sie diesen“, sagte der Kreter, „ich habe zwei in der Tasche.“

Er händigte, den andern Gästen den Rücken wendend, Hugh einen Revolver ein, den er mit kaum bemerkbarer Bewegung hervorgezogen hatte.

„Sie sollten niemals ohne dieses sein“, fügte er hinzu.

Hugh preßte die Lippen zusammen, zauderte einen Augenblick, ließ dann aber die Waffe in die Tasche gleiten.

Der Kreter ging mit den schnellen, weiten, elastischen Schritten des Bergjägers, so daß Hugh sich anstrengen mußte, um mitzukommen. Sie gingen die große Perastraße bergab nach Galata zurück, folgten aber in der Nähe des Aussichtsturms nicht mehr der Straße, die Hugh zu Wagen heraufgekommen war, sondern gingen gerade aus.

„Fürst Kalbdrum ist der nächste Weg“, sagte der Kreter

„Fürst Kalbdrum war gewiß der nächste Weg, und Hugh erkannte, daß ihn der Botschafter auf einem weiten Umweg geführt hatte, aber diese Straße verdiente auch die Bezeichnung „steiles Pfad“. Sie war mehr Treppe als Straße. Eine breite Stufe folgte der andern in die Tiefe hinab. Und stärker noch als bisher fiel Hugh der eigenthümliche Geruch Konstantinopels auf. Diese Atmosphäre erinnerte ihn an den süßlichen Geruch der indischen Städte, doch war hier noch etwas Schärferes beigemischt, was dem Del, den Zwiebeln, dem Knoblauch und dem Tabak entstammte. Zu beiden Seiten der Treppe waren offene Magazine, und das Leben und Treiben der Händler entwickelte sich draußen ebenso wie drinnen, wenn man überhaupt von einem Drinnen sprechen konnte, wo das Auge bis in die Tiefe der Häuser drang.

Hugh unterschied die deutsche Sprache, fast in jedem Laden sah er deutsche Juden thätig.

Doch war er mit seinen Gedanken schon in der Douane und bei den Armeniern, war ungewiß, wie er sich benehmen und inwiefern er sich auf die britische Botschaft berufen konnte, so daß die Umgebung flüchtig an ihm vorbeizog.

Plötzlich kamen aus einer schmalen Seitengasse von links her drei Männer gelaufen, die sich an den Kreter wandten und ihn aufhielten. Sie sprachen schnell mit ihm und unter lebhaften Gestikulativen. Der eine war in griechischer Nationaltracht, die andern beiden trugen halbeuropäisches Kostüm. Es waren sehnige Gestalten mit verwegenen Gesichtern.

Hugh verstand kein Wort und begriff nicht, was sie wollten. Da sagte ihm Aristides Venos: „Atarian ist nicht mehr in der Douane, er ist hier in der Nähe. Kommen Sie, wir wollen ihm beistehen.“

Hugh dachte an Smaragda und folgte ohne Zögern. Es ging in die schmale Seitengasse hinein, und zwei von den Fremden eilten mit, während der dritte einen andern Weg lief. Diese Gasse war ungemein eng und schmal; Hunde, die Hugh schon auf dem steilen Pfad herumlagen, zeigten sich hier in vermehrter Anzahl, und sie wichen den Männern knurrend aus. Aber von dem Gähnen ging es wieder rechts ab in eine noch engere trumme Gasse, die mit allerhand verächtlichem Gefindel angefüllt war. Zerlumpte Weiber sahen vor den Thüren, aufgeputzt mit metallenen Klittern und schreiend bunten Tüchern. Matrosen und allerhand Hafenvolk trieben sich umher. Wiederum ging es seitwärts in eine Gasse ähnlicher Art, und Hugh mußte sich gestehen, daß er jetzt völlig die Richtung verloren hätte und ohne Führung sich aus diesem Labyrinth nicht würde hinausfinden können. Der harte Revolver drückte ihn jetzt mit dem Gefühl angenehmer Sicherheit. Er bemerkte zufällig bei einem Durchdrängen während des eiligen Marches, daß die Klinge eines Messers oder Dolches zwischen den Fingern seines Führers bligte, Aristides Venos trug den Griff im Ärmel hinaufgeschoben.

Jetzt eröffnete sich zur Seite eine Nebenstraße, die im Vergleich mit den letzten trummen Gassen breit genannt werden konnte, und Hugh sah eine hin und wider wogende Menschenmenge. Viele rote Hefse und weiße Turbane, manche türkische Nationaltracht waren darunter. Dumpfes Getöse vieler Stimmen erscholl.

„Dort sind sie“, sagte einer der neuen Begleiter, und alsbald fürzte sich Hugh mit seinen drei Genossen in das Getümmel hinein.

Es war kein Kampf, es war nur Drängen und Schieben und murrendes Drohen in der Menge. Den sehnigen Armen und mächtigen Schultern der vier zusammengeschlossenen Männer gelang es bald, einen Weg nach dem Mittelpunkt des Hauses zu öffnen, den eine schwarze, mit Perlmutter und Elfenbein ausgelegte Sänfte bildete. Hugh fand die armenische Familie, umgeben von Armeniern und einem halben Duzend anderer Volksstämme, von einer mohammedanischen Volksmenge umringt und bedröht. Er sah Smaragdas schönes Antlitz, das er in der Sänfte entdeckte, sich aufstellen bei seinem Erscheinen, und er rief mit donnernder Stimme dem Volke zu, Platz zu machen.

Das Auftreten des Briten, der Ton der englischen Sprache blieb nicht ohne Wirkung. Der Respekt vor dem seewaltigen Volke machte sich geltend. Wäberhüllig zwar, doch folgiam, wichen die Hefse und Turbane auseinander, und die Sänfte konnte eine Strecke vorwärts kommen.

„Das ist Atarians Haus“, sagte Fürst Saoul zu Hugh, auf ein großes Gebäude zeigend, das seine düstere, mit einigen vergitterten Balkonen versehene Front in der Entfernung von etwa zweihundert Schritten zeigte.

Fürst Saoul führte den alten Atarian am Arme und strebte diesem Hause zu, beide hielten sich zur Seite der Sänfte.

Die Straße zeigte nicht das bunte Treiben der andern Straßen. Die geängstigten Kaufleute hatten ihre Läden geschlossen und blickten durch die Gitter der Fenster und Balkone. Nur der drohende Haufen, mehrere hundert Muselmänner, und die Schaar der umringelten Armenier, die wohl zwanzig Köpfe betragen mochte, füllten den

Raum zwischen den Häusern.

Mit einemmal sah Hugh, der neben der Sänfte ging und Smaragda tröstende Worte zurief, eine neue Bewegung an der Spitze des Zuges. Er bemerkte Aristides Venos, der mit mehreren Fischerleuten in langen schwarzen Kostäfen und mit weiten Pelzmützen, und einer kleinen Schaar Armenier vom Hause Atarians her dem Zuge entgegenkam. Die Fischerleuten trugen lange Messer, und die Türken machten ihnen Platz. Es gelang jetzt, schneller weiterzukommen, und glücklich wurde die Thüre des großen Hauses erreicht. Die Armenier gelangten hinein, als letzte schlossen die Griechen und Fischerleuten den Zug, mehrere Muselmänner sah Hugh noch im letzten Augenblick im Handgemenge niederstürzen, und dann schloß sich die Pforte hinter ihm. Er war im Hause Atarians, und draußen tobte die wüthende Menge.

### 8. Kapitel.

Haus Atarian.

Hugh hatte immer gehört, daß das armenische Haus dem Fremden ebenso streng verschlossen bleibe wie das türkische. Ein Freund, den er in Baroda getroffen hatte und in Konstantinopel wiederzusehen hoffte, ein Kenner der Türkei, hatte ihm gesagt, daß die Armenier überhaupt ihrer Natur nach und in ihren Sitten und Gemohnheiten den Muselmännern ganz ähnlich, wenn auch dem Glauben nach Christen wären.

Er trat deshalb in die Räume, die sich vor ihm öffneten, mit neugieriger Spannung ein, die ihn vergessen ließ, daß er im Botschaftshotel zum Diner erwartet wurde. Allerdings konnte er auch zunächst nicht daran denken, dieses Haus zu verlassen, weil die Menge draußen es bedrohte und er den Freunden beizustehen sich verpflichtet fühlte. Lag doch die Gefahr nahe, daß das Haus selbst angegriffen werden würde.

Atarian wenigstens schien dies zu befürchten. Er und Fürst Saoul beziehten sich, nachdem Smaragda von ihren Dienerinnen empfangen worden war und sich entfernt hatte, über Maßregeln der Verteidigung. Das Gebäude hatte, unähnlich den meisten andern Häusern, nur wenige Fenster nach der Straße hinaus. Diese waren vergittert, und eine Schaar von Männern, deren Anwesenheit Hugh nicht begriff, da sie schwerlich zur Dienerschaft gehörten, wurden mit Gewehren bewaffnet und an den Fenstern aufgestellt. Es waren dies Fischerleuten und dann Bulgaren in Röden von grobem Tuch, mit pelzbesetzten Barett, auch einige Syrer in langen Gewändern, golddurchwirkte Tücher um das schwarze Haar gewunden. Junge Leute mit biden, gebogenen Nasen und sanften, flugen Augen eilten geschäftig hin und her, augenscheinlich Kommiss des großen Bankiers, und die Hausdiener wurden mit Säbeln und Pistolen versehen.

Die Räume des Geschosses waren weit und hoch, ein Teil davon diente zu Waarenlagern, und Hugh sah in einem Hof, der ringsum von ähnlichen Waarenlagern umgeben war. Offenbar trieb Atarian neben seinem Bankiergeschäfte noch andre Handelsgeschäfte, und vermuthlich waren jene Leute aus fremdem Stamme gleich Aristides Venos Geschäftsfreunde, das heißt Händler, Schmuggler und gelegentlich Räuber, die eine ergebene Klientel als regelmäßige Lieferanten von Rohstoffen bildeten. Vergleichende Verhältnisse hatte Hugh schon mehrfach im Orient wahrgenommen.

Atarian nahm ihn an der Hand, führte ihn die Stiege hinauf, durch mehrere große Räume, die von dem Reichtum des Besitzers zeugten, und nötigte ihn endlich zum Stehen in einem Zimmer, das den Salon zu bilden schien. Ringsum an den Wänden liefen niedrige Sofas, die mit Kissen und Teppichen bedeckt waren, ebenso waren die Wände und der Fußboden mit Teppichen bedeckt. Stühle, Tische oder Schemeln befanden sich gar nicht in diesem Salon, der von den frischesten, schönsten Farben, Seide, Gold und Silber glänzte, denn alle diese Anknüpfarbeiten und Gewebe waren von der tollbarsten Art, die Stickerinnen wahrer Wunderwerke der Nadel. Nur eines fiel Hugh als seltsam und grell kontrastirt mit der geschmackvollen und überaus reichen Ausschmückung auf: das waren die Bilder. Oben unter der Decke lief ringsum, gleich einem Fries, eine Reihe von europäischen Delbruden und kolorirten Holzschmitten, Wachwerke der eindrucksvollen und höchst geschmacklos angeordnet. Da waren Darstellungen englischen Sportlebens, rothrodige Reiter hinter gekleideten Hunden, Heiligenbilder und Landschaften bunt durcheinander aufgehängt, und am sichtbarsten Platz ein Kunstwerk ganz eigener Art: die deutsche Kaiserfamilie, auf einen Raften gemalt, der ein Pferd hergen mochte, denn Kaiser, Kaiserin und kaiserliche Kinder rollten unablässig die Augen von einer Seite zur andern.

Fürst Saoul und Doktor Afritian erschienen bald, nachdem Hugh sich neben Atarian niedergelassen hatte, und nun verläumte der Wirth trotz der gefährlichen Lage nicht die Pflichten der Gastfreundschaft. Kaffee und Pfeifen wurden angeboten, und dann legten zwei Diener inmitten des Gemaches

eine riesige silberne Platte nieder, die mit einemachten Früchten und Lutum, dem parfümirten Konfekt —

ber

ber

ber

ber

ber

ber

ber

ber

ber

ber

ber

ber

ber

ber

(Fortsetzung auf Seite 6)